

URBAINABLE / STADTHALTIG

LEITMOTIVE ZUR AUFRECHTERHALTUNG DES FREIHEITS- VERSPRECHENS DER STADT IN ZEITEN DER KLIMAKRISE

Tim Rieniets, Matthias Sauerbruch und Jörn Walter

DIE HYPOTHESE: *Die Stadt selbst bietet die Systeme, die die größten Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung in sich bergen.*

Die Sektion Baukunst hat seit 2011 große Ausstellungen in der Akademie der Künste abgehalten, die sich mit den Tendenzen der europäischen Stadt zu Beginn des 21. Jahrhunderts auseinandergesetzt haben. „Die Wiederkehr der Landschaft“ hat die Veränderungen des Verhältnisses von Stadt und Land dokumentiert, die allgemeine Verstädterung problematisiert und ein neues Verhältnis zur „städtischen Natur“ eingefordert. „Kultur:Stadt“ hat die verschiedenen Rollen von Kulturbauten im Kontext des Wandels vom zweiten zum dritten beziehungsweise vierten Industriezeitalter beleuchtet. Die Hypothese der Ausstellung konzentrierte sich auf die Rolle von architektonischen Interventionen als Katalysatoren, Verstärker und Garanten urbanen Lebens. Das Zentrum der Betrachtung von „Demopolis“ lag auf den Veränderungen des öffentlichen Raums im Zeitalter des Neoliberalismus und der Social Media; die Ausstellung plädierte für neue Stadträume als Schauplätze widerständigen Zusammenlebens.

„urbainable/stadthaltig“ (5.9. – 22.11.2020), die vierte Ausstellung in dieser Serie, wird sich mit der Rolle der Stadt und ihrer Architektur in Zeiten neuer Herausforderungen wie des Klimawandels, der Digitalisierung, des demografischen Wandels und der Auflösung fester sozialer Netzwerke auseinandersetzen. Ihre Hypothese lautet, dass die Stadt selbst die Systeme bietet, die die größten Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung in sich bergen.

Die Stadt war und ist ein Zivilisationsmotor. Ihre Entwicklung ist existenziell mit der Verfeinerung gesellschaftlicher, kultureller und technischer Systeme verknüpft. Heute benötigen wir diesen Zivilisationsmotor dringender denn je, denn unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen, die sich vor

allem in Städten manifestieren und auch dort gelöst werden müssen. Zu nennen sind die Veränderung der Gesellschaft durch Emanzipation, Alterung und Zuwanderung sowie die wachsenden ökonomischen, kulturellen und sozialen Differenzen. Über allem steht die fundamentale Frage nach dem Umgang mit dem Klimawandel und seinen Auswirkungen. In dem scheinbar minimalen Ziel, den durchschnittlichen Temperaturanstieg des Planeten zwischen 2 und 1,5 Grad Celsius zu halten, verbirgt sich notwendigerweise eine Revolution aller Grundlagen unseres urbanen Lebens.

Die Kontinuität und Nachhaltigkeit der ethischen Grundlagen, die die Stadt in Europa so attraktiv machen, nämlich die Versprechen von wirtschaftlicher Unabhängigkeit, sozialem Zusammenhalt und individueller Freiheit, scheinen nur durch Veränderung garantiert werden zu können. Wie sich diese Veränderungen im gebauten Raum manifestieren, ist die zentrale Frage, die sich Architekten und Planer in der Gegenwart stellen: Was bedeutet der umfassende Wandel für die gebaute Umwelt, wie ist er konkret zu bewerkstelligen und zu gestalten? Inwieweit können Maßnahmen des Städtebaus und der Architektur die Reformen befördern? Wie können in der Stadt etwaige mit der Veränderung von Lebensstilen verbundene Verluste kompensiert, neue Technologien integriert, neue Verhaltensformen eingeübt und letztlich zu einer funktionierenden Kultur sublimiert werden?

Die Ausstellung besteht aus zwei Teilen, einem allgemeinen und einem Projektteil. Im allgemeinen Teil werden Leitmotive erläutert, die wir als allgemeine Parameter aktueller Stadtentwicklung und architektonischer Intervention zur Diskussion stellen. Es ist geplant, diesen Teil in Form einer Fotoinstallation zu kommunizieren, die mit Texten und Grafiken die entsprechenden Themen aufruft und sie mit den Fotografien des Berliner Künstlers Erik-Jan Ouwerkerk in lebensgroße Raum-Bild-Situationen übersetzt.

Der zweite Teil der Ausstellung wird „Biennale-Format“ haben. Jedes Teilnehmer-Team bekommt einen Raum zur Verfügung gestellt und kann diesen Raum nach eigenem Bedarf und Notwendigkeit gestalten. Wir rechnen mit ca. 36 Beiträgen, die in erster Linie von Mitgliedern der Sektion und jeweils einem (oder mehreren) Gästen der entsprechenden Wahl bestritten werden. Die Beiträge werden vom Kuratorenteam in einen abwechslungsreichen und vielfältigen Ausstellungsparcours strukturiert, der sowohl inhaltlich als auch formal die Vielfalt und den Facettenreichtum der Debatte über die Stadt verkörpern wird.

AKADEMIE DER KÜNSTE

Die Ausstellung erlaubt dem Betrachter somit beide Perspektiven: eine induktive Herangehensweise, die vom Projektbeispiel auf übergreifende Prinzipien schließen lässt, sowie ein deduktives Vorgehen, was aus den grundsätzlichen Strategien auf die Lösungen im Einzelfall ableitet.

TIM RIENIETS ist Professor für Stadt und Raumentwicklung am Institut für Entwerfen und Städtebau (IES), Leibniz Universität Hannover.

MATTHIAS SAUERBRUCH, Architekt, ist seit 2006 Mitglied der Akademie der Künste, Sektion Baukunst. Seit 2018 ist er Direktor der Sektion Baukunst.

JÖRN WALTER, Stadtplaner, ist seit 2000 Mitglied der Akademie der Künste, Sektion Baukunst. Seit 2018 ist er Stellvertretender Direktor der Sektion.

DIE LEITMOTIVE: Darunter verstehen wir grundsätzliche Handlungsrahmen für die Strategien, mit denen wir auch unter den veränderten Randbedingungen der Gegenwart die Freiheitsversprechen der Stadt aufrechtzuerhalten hoffen. Diese Leit-motive sind im Einzelnen:

NATUR MITDENKEN

Die mittlerweile 100 Jahre alte Vision von der Auflösung der Städte in die Landschaft scheint sich in eher problematischer Weise erfüllt zu haben. Die Stadt besteht heute aus einem Netz von Infrastrukturen, das – mal weniger, mal mehr besiedelt – ganze Regionen abdeckt. Dementsprechend sind wir um die rationale Organisation dieser Regionalstadt bemüht. Wir meinen, dass sich die Siedlungskulisse – zum Schutz der Landschaft – nicht weiter ausdehnen darf, auch wenn die Stadt wächst. Der Erhalt landwirtschaftlicher Flächen und grüner Naherholungsgebiete ist als Teil des Gesamtorganismus zu denken.

Die Industriestadt wurde als Maschine gesehen, die automobile Stadt als Metabolismus. Die Klimastadt muss sich als vielfältige Landschaft verstehen. Ihre Infrastrukturen folgen den Leitbildern der Klimaneutralität und des sinnlich anregenden Wohn- und Lebensortes. Dazu gehört die Synergie und Balance zwischen anorganischer und vegetaler Architektur, zwischen Quartier und Park, zwischen Gebäude und Garten, zwischen

Wohnung und Terrasse. Pflanzenwachstum ist ein natürlicher Weg, den Grenzsituationen in urbanen Zentren sowohl bei der Luftverschmutzung als auch der sommerlichen Überhitzung entgegenzuwirken und der Atmosphäre CO₂ zu entziehen.

KULTURTECHNIKEN DER DICHTEN

Der Erhalt von Naturräumen verlangt im Umkehrschluss die Verdichtung bebauter Flächen. In der baulichen Dichte sehen wir heute nicht notwendigerweise ein Problem – wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts –, sondern eher einen Beitrag zur Problemlösung: Die dichte Stadt erlaubt die energetische Optimierung aller Infrastruktursysteme, sie funktioniert als Katalysator angemessener Verhaltensweisen und Inkubator neuer sozialer Situationen. Wo traditionelle Beziehungen in Familie und Arbeit über die Jahre erodiert wurden, entsteht neuer zwischenmenschlicher Kontakt aus schierer Proximität.

Im Gegensatz zu den heroischen Visionen am Anfang des 20. Jahrhunderts sind zeitgenössische Stadtkonzepte von einer gewissen Vielfalt und Pragmatik gekennzeichnet. Die Durchmischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit ist ebenso Teil dieser Vorstellungen wie die Koexistenz unterschiedlicher Bevölkerungsschichten, verschiedener Religions und Kulturgemeinschaften und die Pluralität von unterschiedlichen Lebensstilen und deren Ausdruck.

TECHNISCHE INNOVATION

Der Bausektor produziert aktuell ca. 40 Prozent aller Treibhausgase, die in die Atmosphäre abgegeben werden. Ein Teil der Lösung der Klimaprobleme wird also zweifelsohne durch strategische und technische Optimierung beim Bauen und Betrieb von Gebäuden und Infrastrukturen zu erzielen sein. Die vorrangige Betrachtung des Städtebaus und der Architektur nach den Kriterien der nachhaltigen Entwicklung führt zu einem neuen Paradigma, das den Strategien der Moderne neue Akzente verleiht. Experimente mit neuen Arten der Energiegewinnung, der bewusste Einsatz ökologisch schonender Materialien und Verarbeitungsweisen, die Einführung von Kreislaufwirtschaft, die Reduzierung von Bedarfen führen zu neuen Lösungen. So wie sich die europäische Stadt unter dem Einfluss historischer Technologie, etwa im militärischen Bereich, oder den verschiedenen Stadien der Industrialisierung und Motorisierung immer wieder verwandelt hat, befinden wir uns auch heute in einer sich sehr stark verändernden technologischen Entwicklung, deren Ergebnisse im Sinne der Fortschreibung der vorhandenen Kultur zu verarbeiten sind.

AKADEMIE DER KÜNSTE

VITA ACTIVA

Nachhaltige Entwicklung kann nur in stabilen gesellschaftlichen Verhältnissen gelingen, die einen gewissen Gemeinsinn entfalten. In Zeiten ubiquitärer Mobilität, zunehmend reibungsloser Infrastruktursysteme und ortsunabhängiger Sozialisierung in virtuellen Netzwerken scheint der Erhalt lokal verorteter Gemeinschaften schwerer denn je. Dementsprechend muss die Stadt Räume anbieten, die der Begegnung, dem gemeinsamen Erleben und der Produktion eines kollektiven Bewusstseins gewidmet sind. Wenn das moderne Leben, nach Hannah Arendt vor allem vom Arbeiten und Konsumieren geprägt, beim Individuum zu einem Gefühl der Verlassenheit führt, so bedarf es in Zeiten fluktuierender Arbeitsverhältnisse mehr denn je der städtischen Bühne, des öffentlichen Anliegens, um die vielfältigen Elemente der Gesellschaft sichtbar zu machen und zusammenzubringen. Diese Bühnen finden sich ebenso an den zentralen Orten kollektiver Urbanität wie in den vielfachen transitorischen Situationen der zeitgenössischen urbanen Agglomeration.

WEITERBAUEN

Im Kontext weltweiter Kommunikation und der daraus folgenden Globalisierung wirtschaftlicher und sozialer Beziehungen entsteht einerseits eine bisher ungekannte Erweiterung unseres Erfahrungs- und Aktionshorizontes, andererseits aber bei vielen Menschen auch ein erhöhter Bedarf an Abgrenzung und Identitätsstiftung. Für viele Europäer ist unter anderen Phänomenen die eigene Stadt – über ihre Funktion als Wohn- und Arbeitsort hinaus – ein solches Vehikel der Differenzierung, stellt sie doch einen Spiegel und ein Behältnis der eigenen (Kultur-) Geschichte dar.

Auch aus energetischer Sicht ist der Erhalt, die Adaption und die Fortschreibung vorhandener Strukturen mit Abstand die sparsamste und sinnvollste Herangehensweise an Bauaufgaben in der Stadt. Dies gilt nicht nur für Innenstädte mit denkmalgeschützter Substanz, sondern auch für das Erbe von Garten-, Vor- und Satellitenstädten. Denn in der Bausubstanz ist so viel gebaute Energie an CO₂ und Brennstoff eingebettet, dass ein Abriss durch optimierte Neubauten – wenn überhaupt – nur langfristig kompensiert werden kann.

Gleichzeitig entsteht allein aus der Reaffirmation der eigenen Geschichte noch keine Zukunft. Deshalb bleiben neben der sinnvollen Optimierung des Vorgefundenen die Fortschreibung und Neuinterpretation der eigenen Identität essenzielle Aufgaben der zeitgenössischen Baukultur.

FAST NETWORK – SLOW CITY

Die autogerechte Stadt ist in vielerlei Hinsicht an ihre Grenzen gestoßen. Der Individualverkehr nimmt zu viel Platz in Anspruch und verursacht Luftverschmutzung und Treibhausgase. Alternative Systeme müssen das Mobilitätsangebot effizienter machen und in abgestimmten Verkehrsmodi die richtigen Fortbewegungsmittel für die entsprechenden Distanzen und Geschwindigkeiten anbieten. Teile der Stadt müssen dezidiert den Fußgängern und Radfahrern gehören. Wenn der durch Automobile in Anspruch genommene Raum in der Stadt reduziert werden kann, bieten sich überraschende Raumreserven, deren Potenzial zu erkunden ist. Gleichzeitig muss die Vernetzung von Städten und Stadtteilen in angemessener Form vorangetrieben werden. Dies gilt nicht nur für Mobilitätsnetzwerke, sondern auch für die Infrastruktur zur Datenübertragung. Wenn die Wirtschaft zumindest teilweise auch ohne Fabrikanlagen und Gütertransport blüht, entstehen andere Schwerpunkte für städtische Infrastrukturen.

TEILNEHMENDE BÜROS: Auer Weber, Stuttgart / Barkow Leibinger, Berlin / Bollinger + Grohmann Ingenieure, Frankfurt am Main / Brandlhuber +, Berlin / Michael Bräuer, Rostock / Brenne Architekten, Berlin / Werner Durth, Darmstadt / Dietmar Feichtinger Architectes, Montreuil / Gigon/Guyer Architekten, Zürich / gmp (Volkwin Marg), Hamburg / Grüntuch Ernst Architekten, Berlin / Hager Partner AG, Zürich / Peter Haimerl. Architektur, München / Thomas Herzog Architekten, München / Hoidn Wang Partner, Berlin / KCAP (Kees Christiaanse), Zürich / Keller Damm Kollegen GmbH Landschaftsarchitekten Stadtplaner, München / Lacaton & Vassal Architectes, Paris / Pierre Laconte, Kortenberg bei Brüssel / Léonwohlhage Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin / hg merz, Berlin / Günter Nagel und Partner, Hannover / Florian Nagler Architekten, München / Nieto Sobejano Arquitectos, Madrid / Architekturbüro R-Konsult (Irina Raud), Tallinn / Ian Ritchie Architects, London / Sauerbruch Hutton, Berlin / Schlaich, Bergemann und Partner, Berlin, Stuttgart / Schulitz Architekten GmbH, Braunschweig / Thomas Sieverts, München / Snøhetta (Kjetil Trædal Thorsen), Oslo / Staab Architekten GmbH, Berlin / Szyszkowitz-Kowalski Architekten, Graz / Christiane Thalgot, München / Transsolar Energietechnik (Thomas Auer), Stuttgart / Marco Venturi, Venedig / Jörn Walter, Hamburg